

Rückblicke (6)

Eberhard H a u e i s

Die führende Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee

Eine kritische Nachbetrachtung

DSS-Arbeitspapiere

Heft 33 – 1997

Herausgeber:

Dresdener Studiengemeinschaft SICHERHEITSPOLITIK (DSS) e. V.

Vorsitzender: Prof. Dr. Rolf Lehmann, Schneebergstr. 2, 01277 Dresden

Redaktion und Vertrieb: Dr. Joachim Klopfer (V.i.S.d.P.)

Am Jägerpark 52

01099 Dresden

Fon/Fax: 0351/4429225

Redaktion der digitalen Ausgabe: Dr. Rainer Böhme Mai 2018..

In der vorliegenden digitalen Ausgabe sind gegenüber der Druck-Version kleinere Abweichungen beim Seitenumbruch und Endnotenvermerk für das Zitieren aus dem DSS-Arbeitspapiers Heft 33/1997 zu beachten.

Redaktionsschluß: Februar 1997

Beiträge im Rahmen der Schriftenreihe „DSS-Arbeitspapiere“ geben die Ansichten der Autoren wieder, mit denen sich Herausgeber und Redaktion nicht in jedem Fall identifizieren.

Alle Rechte und Pflichten im Sinne des Urheberrechtsgesetzes liegen bei den Autoren!
Nachdruck und jede andere vom Gesetz nicht ausdrücklich zugelassene Verwertung bedürfen ihrer Zustimmung; zugleich haften sie dafür, daß durch die vorliegende Veröffentlichung ihrer Ausarbeitungen nicht Schutzrechte Anderer verletzt werden.

Kostenbeitrag: 1,60 DM

Eberhard H a u e i s

Die führende Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee

Eine kritische Nachbetrachtung

Zu diesem Thema möchte ich mit einem im Wesentlichen thesenhaften Material zur Aufarbeitung der Geschichte der Nationalen Volksarmee beitragen. Es ist zugleich eine Auseinandersetzung mit meiner fast vierzigjährigen Dienstzeit in der Kasernierten Volkspolizei und in der Nationalen Volksarmee.

Ich habe damit bereits vor längerer Zeit begonnen, sozusagen als ersten Schritt einer kritischen Bestandsaufnahme. Die Möglichkeit einer Publikation war dabei durchaus nicht ausgeschlossen. Aber es musste Zeit vergehen, um immer wieder neu mit mir ins Reine zu kommen, um beim Lesen von Beiträgen anderer Zeitzeugen und in Gesprächen meine Bedenken zu prüfen und zu ergänzen. Vor allem zögerte ich mit dem Weg an die Öffentlichkeit, weil diese Thematik wohl zu den heikelsten der DDR- und NVA-Vergangenheit gehört. Stichworte wie Stalinismus, Diktatur, Machtmissbrauch, Unrecht u. a. lösen immer wieder Emotionen aus, an denen man nicht ohne tieferes Nachdenken vorbeigehen kann. Darum könnte es eigentlich ratsam sein, lieber die Finger von dieser Problematik zu lassen. Aber wenn Geschichtsaufarbeitung ernst genommen werden soll, dann kann man an einer Auseinandersetzung mit der in der DDR allgegenwärtigen Führungsrolle der SED nicht vorbeigehen. Will man dann noch zu ernsthaften Ergebnissen kommen, sind Emotionen ganz gleich welcher Art schlechte Ratgeber. Ich bin mir auch der Gefahren bewusst, die mit der Verwendung originaler Begriffe verbunden sind, wie sie in Dokumenten stehen und allgemein verwendet wurden. Die einen lieben diese Begriffe nicht und verbinden sie zumindest mit allerlei Attributen, andere werden sich unter diesem oder jenem Begriff vielleicht nichts Rechtes vorstellen können. Alles in allem erhoffe ich mir aber weitere klärende und vertiefende Diskussionen - umso mehr, als in einer ersten offiziösen Darstellung über die NVA „das tatsächliche Verhältnis zur SED ... nicht erfasst“ wurde.¹

In meinem Beitrag steht der Mechanismus im Vordergrund, mit dem die Führungsrolle der SED in der Nationalen Volksarmee durchgesetzt wurde. Darum treten solche Themen wie Wurzeln, Inhalte und Wirkungen dieses Prinzips in den Hintergrund. Möglicherweise erschwert das vor allem für Außenstehende das Verständnis für das Denken, Fühlen und Handeln der SED-Mitglieder und -Funktionäre in der NVA. Eine ausführlichere Darstellung würde aber den Rahmen dieser Betrachtungen sprengen; diesbezüglich verweise ich auf bereits veröffentlichte Beiträge.² Dem dort Geschriebenen möchte ich ausdrücklich zustimmen. Auch ich sehe inzwischen viele Dinge anders als früher. Darüber hinaus muss ich mir eingestehen, dass ich bei kritischem und konsequentem Weiterdenken das eine oder andere schon früher hätte erkennen können.

„Die Nationale Volksarmee wird geführt durch die SED“ - dieser Satz, sowohl generelle Forderung als auch gesellschaftliche Realität, war in jeder Hinsicht von großer Tragweite. Diese allgemeine Feststellung fordert dazu heraus, sich mit dem Funktionieren dieser Führungsrolle in der Armee der DDR auseinanderzusetzen.

Dabei sind für eine kritische Nachbetrachtung vor allem zwei ambivalente Gesichtspunkte bedeutsam:

Erstens war die SED in der DDR mit einem nahezu uneingeschränkten Macht-, Führungs- und Wahrheitsanspruch etabliert. Sie nahm damit eine zentrale und unangefochtene Stellung in allen gesellschaftlichen Bereichen ein, so auch in der Nationalen Volksarmee. Die Partei, genauer: die Parteiführung, nahm für sich in Anspruch, die Gesellschaft als Ganzes zu steuern. So wurden Beschlüsse der Parteitage, des Zentralkomitees und des Politbüros der SED ohne „Umwege“ über die Volkskammer oder den Ministerrat der DDR direkt in der NVA ohne Einschränkungen um- und durchgesetzt. Das war verbunden bzw. war erst möglich mit einer tiefgreifenden ideologischen und moralischen Disziplinierung der Mitglieder der SED.

Zweitens kann man nicht daran vorbeigehen, dass die SED mit ihren Organisationsformen bis zu einem gewissen Grad die Möglichkeit gewährte, in demokratischer Weise Einfluss auf unterschiedliche Bereiche des militärischen Lebens zu nehmen. Hinzu kam ein breites Feld sozialer Betreuung.

In den unteren Einheiten nahmen Politorgane und SED-Basisgruppen vielfach die Interessen der Armeeingehörigen wahr, suchten unnötige Härten des militärischen Dienstes zurückzudrängen und wandten sich entschieden gegen alle Erscheinungen des Machtmissbrauchs durch einzelne Vorgesetzte. Den SED-Mitgliedern in der Truppe, ob militärischer Vorgesetzter oder Politoffizier, war es ernst mit dem, was damals mit dem Begriff „sozialistische Menschenführung“ bezeichnet wurde. So kann man ihnen im Nachhinein auch nicht pauschal absprechen, Richtiges und Gutes für ihre Unterstellten getan zu haben.

Einleitend wäre noch zu vermerken, dass es in der geschichtlichen Entwicklung der Führungsrolle der SED in der Nationalen Volksarmee einige z. T. sehr tiefgreifende Einschnitte gab, in deren Folge der Einfluss der SED und des Apparates der Partei immer größer wurde. Dazu gehörten vor allem die Beschlüsse des Politbüros der SED vom 14. Januar 1958 und 11. Juni 1985. Die damit verbundenen Veränderungen können in diesem Beitrag allerdings nur an einigen Beispielen angedeutet werden.

Die Führungsrolle der SED in der Nationalen Volksarmee war ideologisch, strukturell und personell umfassend abgesichert und wirksam. Sie war immer stärker auszuprägen.³ Die drei Hauptsäulen dieses „Mechanismus“ waren **erstens** die „sozialistische militärische Einzelleitung in ihrer Einheit von politischer und militärischer Führung“, **zweitens** „das Wirken der Politorgane als leitende Parteiorgane“ und **drittens** „der Einfluss der Grundorganisationen der SED auf alle Seiten des politischen und militärischen Lebens und die Vorbildwirkung jedes Kommunisten“.⁴

Die Hauptkomponente für die Verwirklichung der führenden Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee waren die Kommandeure aller Stufen. Die Einzelleitung wurde als eine „spezifische Form der Verwirklichung der führenden Rolle der Partei“ verstanden. Jeder Kommandeur, jeder Vorgesetzte sollte sich bewusst sein, dass er in erster Linie politischer Funktionär ist und seine Arbeit im Auftrag der SED durchführt.

Militärische und Parteifunktionen waren durch die nahezu lückenlose Einbindung vieler Kommandeure in die Parteistrukturen eng miteinander verflochten. Der Minister für Nationale Verteidigung war seit 1972 Mitglied des Politbüros des ZK der SED; sechs seiner Stellvertreter, darunter alle Chefs der Teilstreitkräfte, waren seit Anfang der achtziger Jahre Mitglied oder Kandidat des ZK der SED. Die Chefs der Teilstreitkräfte standen damit formell als Parteifunktionäre sogar höher als die Chefs der jeweiligen Politischen Verwaltungen.

Dort, wo Parteileitungen gewählt wurden, waren in der Regel die Kommandeure dieser Bereiche neben anderen Berufssoldaten, in Ausnahmefällen auch Wehrpflichtigen, Mitglied dieser Leitungen. Im zivilen Bereich wurden auf der Ebene der Kreise und Bezirke Militärs in die Kreis- bzw. Bezirksleitungen der SED gewählt. Das waren zumeist die Leiter der Wehrgane, aber auch Offiziere der Truppe. Damit waren sie alle den Beschlüssen der entsprechenden Parteigremien verpflichtet. Denken und Handeln der Kommandeure der NVA waren weitgehend durch ihre Mitgliedschaft in der SED und die damit verbundenen Überzeugungen bestimmt. „Die im Programm und im Statut der SED fixierten Ziele waren mit der offiziellen Staatsdoktrin nahezu identisch und wurden anerkannt. In diesem Sinne identifizierte sich das Offizierskorps mit der sozialistischen Politik - übrigens ein Faktor, der sich kaum von Positionen anderer Gruppen der Bevölkerung der DDR unterschied“.⁵

Die Mitgliedschaft in der SED gehörte in der öffentlichen Meinung gewissermaßen zum Beruf des Soldaten.

Die Notwendigkeit der Führungsrolle der SED generell und in der Nationalen Volksarmee ist im Grunde nicht angezweifelt worden. Das hatte verschiedene Gründe. Da war z. B. die für richtig gehaltene „marxistisch-leninistische Theorie von der führenden Rolle der Partei“, die in der geschichtlichen Entwicklung seit der Oktoberrevolution in Russland als richtig erwiesen schien. Augenscheinlich war zudem, dass in der DDR die schlimmen Folgen des zweiten Weltkrieges unter maßgeblichem Einfluss der SED überwunden worden waren und das Wirtschafts- und Staatswesen in der DDR eine ständig wachsende internationale Anerkennung gefunden hatte. Zeitweilig gab es angesichts des friedenspolitischen und sozialen Engagements der DDR in breiten Kreisen der Bevölkerung eine hohe Akzeptanz der DDR und der SED-Politik, bis dann in den 70er und 80er Jahren immer mehr Zweifel an der Stabilität dieser Entwicklung auftraten. In der NVA spielte zweifellos noch eine Rolle, dass die Streitkräfte der DDR vorrangig von Antifaschisten, in der Regel Kommunisten und einige ehemalige Mitglieder des Nationalkomitees Freies Deutschland, aufgebaut und geführt wurden. Nicht wenige, vor allem ältere Parteimitglieder waren ob ihrer Erfahrungen, ihrer Kameradschaft, Sachkenntnis u. ihres selbstlosen Einsatzes anerkannt, als Vorbild geachtet und beliebt. Nicht zuletzt wäre hier noch das Beispiel der Sowjetarmee zu nennen, die entscheidenden Anteil an der Zerschlagung der deutschfaschistischen Militärmaschinerie hatte und in der die KPdSU die führende Rolle spielte. So war es naheliegend, dass die bewaffneten Kräfte der DDR gleichermaßen strukturiert wurden, nicht zuletzt unter dem direkten Einfluss der Sowjetunion, die neben Bewaffnung und Ausrüstung militärische und politische Berater zur Verfügung stellte.

Erziehung und politische Bildung der Kommandeure wie aller anderen Offiziere wurden durch die marxistisch-leninistische Ideologie bestimmt. Die ganze Erziehung in Bezug auf die Haltung zur SED lief darauf hinaus, der eigenen politischen Führung voll zu vertrauen und prinzipielle Kritik an ihr von vornherein als unglaubwürdig oder als „Position des Klassenfeindes“ abzustempeln.

Letzten Endes wollte kaum ein Kommandeur - die meisten aus ehrlichem Herzen - „klüger sein als die Partei“. In diesem System wurden von der vom Politbüro verkündeten „Parteilinie“ abweichende Meinungen faktisch nicht geduldet. Wenn es zum Ausschluss aus der Partei kam, dann hatte das im allgemeinen die Entlassung aus dem Armeedienst zur Folge.

Der überwiegende Teil der Kommandeure als Einzelleiter erfüllte seine Aufgaben in der Überzeugung, einen Beitrag zur Erhaltung des Kräftegleichgewichts in Europa und damit für die Sicherung des Friedens unter den komplizierten Bedingungen des kalten Krieges zu leisten.

Diese Überzeugungen aus eigener Erkenntnis und Erfahrung waren zugleich flankiert durch ein System von Verfahrensweisen und Maßnahmen, das diese einheitliche ideologische Ausrichtung aufrechterhielt und ständig verfestigte bzw. festigen sollte. Dabei spielten die Auswahl und der Einsatz der Kader eine große Rolle. Entsprechend der für die militärischen und politischen Kader festgelegten Nomenklatur lag für leitende Posten die letzte Entscheidung bei der obersten Parteiführung bzw. bei der dafür zuständigen Abteilung. Aber auch in den anderen Bereichen erfolgte das nicht ohne bestimmenden Einfluss der SED-Organen in der NVA. So gehörte es zu den Aufgaben der SED-Grundorganisationen, „maßgeblichen Einfluss auf die Förderung und Attestierung der Kader [...] zu nehmen“.⁶ Allerdings wurde die Meinung der Grundorganisationen der SED bei Personalentscheidungen nicht selten übergangen oder einfach missachtet.

Die Einseitigkeit in der geistigen Ausrichtung des Offizierskorps schränkte die Möglichkeiten für eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung stark ein. Der Kreativität und produktiven Auseinandersetzungen unterschiedlicher Ideen ohne ideologische Scheuklappen, der Toleranz in politisch-moralischen Fragen waren enge Grenzen gesetzt, oder sie wurden gar nicht eingeräumt. Trotzdem gab es, so wie in anderen Bereichen der DDR-Gesellschaft, in der NVA Flügel- bzw. Richtungskämpfe. Sie waren in der Regel Ausdruck unterschiedlicher Auffassungen zu einzelnen Problemen der Führung, Ausbildung und Erziehung in der NVA oder zu politisch-theoretischen Problemen. Mitunter war dies verbunden mit Erscheinungen von Karrierismus und persönlicher Protektion. Jedoch wurde dabei das politische System der DDR nicht prinzipiell in Frage gestellt.

Die aus dem Prinzip der Einzelleitung abgeleitete politische und militärische Zuständigkeit der Kommandeure wurde im Allgemeinen als normal angesehen. Sie entsprach ihrer Verantwortung für einen gleichermaßen militärischen wie sozialen Organismus, an deren Spitze sie standen und für dessen militärische wie moralische Einsatzbereitschaft sie zuständig waren. (Dies war übrigens einer der entscheidenden Ausgangspunkte für die Begründung des Prinzips der „Inneren Führung“ in der Bundeswehr.) In der Nationalen Volksarmee der DDR gab es jedoch keine Unterscheidung zwischen staatlich gebotener politischer Arbeit in einer Armee und parteipolitischer Arbeit. So drückte der dominierende SED-Einfluss dem Prinzip der Einzelleitung seinen Stempel auf.

II Für die Verwirklichung der politischen Arbeit gab es in der Nationalen Volksarmee Politorgane.⁷ Sie waren leitende Parteiorgane und trugen, laut Parteiinstruktion, „für die Erfüllung der Parteibeschlüsse die volle Verantwortung“. Weiter heißt es dort: „Die Politorgane haben die Parteiorganisationen ihrer Verantwortungsbereiche zu führen“.⁸ Abgesehen von den hier dokumentarisch belegten Beziehungen innerhalb der Partei wird selbst mit solchen Termini wie „haben durchzusetzen“, „haben zu verwirklichen“, „tragen die volle Verantwortung“ u. a. die von oben nach unten gerichtete zentralistische Führung in der SED und den SED-Organen in der NVA deutlich. Übergeordnete Parteiorgane setzten die Führungsrolle der SED gegenüber der eigenen Parteibasis durch. Diese Unterordnung ließ Möglichkeiten der politischen Willensbildung „von unten“ nicht zu, ein Antragswesen von der Parteibasis an die Delegiertenkonferenzen und Parteitage gab es zum Beispiel nicht. An diesem zentralistischen Führungsprinzip wurde auch durch Bestimmungen des Statuts der SED über „Kollektivität der Leitungen, Rechenschaftspflicht, innerparteiliche Demokratie, Achtung der Kritiken, Hinweise und Vorschläge“ prinzipiell nichts geändert.

Die Politorgane waren neben ihrer Funktion als leitende Parteiorgane zugleich Stellvertreterbereiche in den Stäben im Sinne der militärischen Struktur. Sie waren damit in das System der Einzelleitung eingeordnet. Dem entsprechend erfüllten sie politische, militärische und soziale Aufgaben. Das hatte eine doppelte Unterstellung zur Folge, eine Unterstellung unter den jeweiligen Kommandeur und eine unter den übergeordneten Politleiter.⁹ Diese Doppelfunktion der Politorgane war mit einer zweiten, eigenständigen Führungslinie verbunden. Diese bestand unabhängig vom jeweiligen Kommandeur und war strukturell durch das Unterstellungsverhältnis, durch Weisungsbefugnisse, Verantwortlichkeiten und Wege der Berichterstattung organisiert. Es war offiziell gefordert, dass die Leiter der Politorgane von ihren Kommandeuren über alle Fragen der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft zu informieren waren. Umgekehrt hatten sie die Kommandeure über die Probleme und die Tätigkeit der Partei- und Massenorganisationen in Kenntnis zu setzen.¹⁰ Das geschah in der Regel im Prozess der täglichen Arbeit, bei Besprechungen oder einfach am Mittagstisch, in höheren Stäben auch durch einen mitunter umfangreichen Schriftverkehr.

Man kann einschätzen, dass zwischen den Kommandeuren und ihren Politstellvertretern (vollständig: Stellvertreter des Kommandeurs für politische Arbeit) im allgemeinen ein gutes Vertrauensverhältnis, oftmals enge freundschaftliche Beziehungen bestanden und beide in jeder Hinsicht 'an einem Strang zogen'. In der Regel gab es keine Geheimnisse voreinander. In Konfliktsituationen dürfte die Möglichkeit zur Nutzung eines eigenständigen Meldeweges des Politapparates einen gewissen Eindruck auf diesen oder jenen Kommandeur gemacht haben. Allerdings kann man der gesonderten Führungslinie der Politorgane eine gewisse „regulierende Rolle“ nicht absprechen, besonders wenn es darum ging, Erscheinungen des Machtmissbrauchs entgegenzuwirken.

Viele Politstellvertreter kannten sich auch in den militärischen Dingen ihrer Waffengattung gut aus und hatten entsprechende Qualifikationsprüfungen abgelegt. Ein „Nur-Fachmantum“ der Politoffiziere wurde von den Truppenoffizieren verpönt, ebenso wie auch umgekehrt. Zu dieser militärischen Qualifikation trug bei, dass ab Ende der sechziger Jahre der Politoffiziersnachwuchs eine 3-jährige militärfachliche Ausbildung an der Offiziershochschule durchlaufen musste, die er mit einem militärischen Diplom abschloss. Dem schloss sich eine 2-jährige Ausbildung an der Politoffiziersschule an. Die Doppelrolle der leitenden Parteiorgane in der NVA unterschied sich in starkem Maße von der Struktur und der Stellung der Parteiorgane im zivilen Bereich. Dort waren die 1. Kreis- und Bezirkssekretäre und ihr Apparat nicht dem jeweiligen staatlichen Leiter unterstellt. Im Gegenteil, sie hatten praktisch unumschränkten und entscheidenden Einfluss auf die Tätigkeit der staatlichen Organe. Durch das in der NVA praktizierte Prinzip der Einzelleitung wurde der Einfluss der leitenden Parteiorgane in der NVA im Vergleich zu adäquaten Parteiorganen im zivilen Bereich anders gestaltet. Die leitenden Parteiorgane in der NVA hatten keine Entscheidungsbefugnis in militärischen Angelegenheiten. In die Befehlsgewalt der Kommandeure konnten die Politorgane nicht eingreifen. Befehle des Kommandeurs wurden von ihm und seinem Stabschef unterschrieben. Umgekehrt gehörte es zu den Pflichten der Kommandeure, verbindliche Forderungen an die Politorgane zu stellen. Das waren z. B. Vorgaben und Aufgabenstellungen für die politische Arbeit. Die Politoffiziere wurden voll in das System der militärischen Aus- und Weiterbildung sowie als Diensthabende Offiziere in den Einheiten und Stäben einbezogen. In Bezug auf die militärische Führung der Truppe waren die leitenden Politoffiziere vorwiegend beratend tätig, wobei ihr Wort nicht ohne weiteres übergangen werden konnte.

Das alles hatte seine Auswirkungen auf die innere Struktur der Politorgane in der NVA. Im zivilen Bereich folgte die Struktur weitgehend den staatlichen Aufgabenbereichen wie Wirtschaft, Landwirtschaft, Kultur und Bildung usw. In der NVA waren die Politorgane nicht nach den staatlich-militärischen Aufgabengebieten wie operative Arbeit, Ausbildung, rückwärtige Dienste, Waffengattungen usw. strukturiert, sondern nach den eigenen Aufgaben der politischen Arbeit (siehe Strukturschema S. 24). In diesen eigenständigen Aufgabenbereichen der Politorgane konnten deren Leiter bzw. Chefs verbindliche Anordnungen erteilen. Dies wurde nicht selten zur Reglementierung der Parteiarbeit an der Basis genutzt, was oft selbst gegen das Statut verstieß. Das nahm mitunter sehr drastische Formen an, wenn z. B. Beschlüsse der Parteibasis außer Kraft gesetzt wurden, ein Mindestprozentsatz der Teilnahme an Mitgliederversammlungen obligatorisch gefordert wurde, die Durchführung von Parteiverfahren und die Höhe der Strafe mehr oder weniger deutlich angewiesen, hauptamtliche Parteisekretäre zur Wahl vorgegeben oder verbindliche Vorgaben bei der Aufnahme neuer Mitglieder festgelegt wurden. Einige Politleiter maßten sich sogar an, als Partei zu sprechen, sie in persona und in ihrer „Unfehlbarkeit“ zu vertreten.

Um die Rolle der Politorgane in der NVA zur Verwirklichung der führenden Rolle der SED besser zu verstehen, muss man ihre Aufgabengebiete näher betrachten. Neben der Führung der Parteiorganisationen oblag ihnen die Führung der FDJ- und Sportorganisationen. Auf die Gewerkschaftsorganisationen der Zivilbeschäftigten, die auf allen Ebenen eigene gewählte Leitungen besaßen, hatten sie einen „maßgeblichen Einfluss“ auszuüben. Übereinstimmend mit ihren Statuten gehörten zu den vornehmlichsten Aufgaben dieser Massenorganisationen, die Führungsrolle der SED durchsetzen zu helfen. Dazu war u. a. eine möglichst hohe Anzahl von SED-Mitgliedern in ihre Leitungsgremien zu wählen. Die FDJ war ohnehin in ihrer Gesamtheit als „Helfer und Kampfreserve der Partei“ festgelegt. Hauptamtliche Jugendfunktionäre galten als „Beauftragte der Partei im Jugendverband“.

Weitere Aufgabenbereiche waren die Gesellschaftswissenschaftliche Weiterbildung der Offiziere und Fähnriche sowie die Politische Schulung der Unteroffiziere und Soldaten. Als Hauptausbildungszweige waren sie durch die Politorgane inhaltlich und durch die Kommandeure organisatorisch abzusichern. Als Schulungsgruppenleiter fungierten ausgesuchte und speziell geschulte Offiziere. In den Einheiten galt das Prinzip, dass die Zugführer ihre Soldaten und die Kompaniechefs, in einzelnen Fällen auch Bataillonskommandeure, ihre Unteroffiziere schulten. Die Schulungsprogramme waren für die einzelnen Dienstgradgruppen zentral festgelegt. Immer nahmen dabei der Inhalt von Parteibeschlüssen und die in Dokumenten dargelegte SED-Politik sowie die marxistisch-leninistische Ideologie eine zentrale Stellung ein.

Die Gesellschaftswissenschaftliche Weiterbildung wurde „ihrem Wesen nach als Partei-schulung“ apostrophiert, „die zur Verwirklichung der führenden Rolle der SED beizutragen“ hatte.

Des Weiteren gehörte zu den Aufgaben der Politorgane, die Armeeingehörigen im unmittelbaren Prozess der Gefechtsausbildung zur Erfüllung der gestellten militärischen Aufgaben anzuspornen und „zu mobilisieren“. Das erfolgte vor allem durch eine politische und moralische Motivierung und durch die Organisierung des „Sozialistischen Wettbewerbs“ mit Mitteln der mündlichen und schriftlichen Agitation.

In jedem Truppenteil stand dazu eine auf Kfz. aufgebaute Rundfunk-Kino-Einrichtung mit Möglichkeiten der Beschallung, des Fotografierens, des Fernsehens, zu Vervielfältigungen u. ä. zur Verfügung.

Zu den Aufgaben gehörte weiterhin die kulturelle Betreuung der Armeeingehörigen und die Organisierung ihrer kulturellen Selbstbetätigung, das Betreiben von Bibliotheken in den Truppenteilen, die militärische Traditionspflege, die politische Öffentlichkeitsarbeit, die Mitgestaltung des Wettbewerbs sowie der Neuerer- und Erfinderbewegung und nicht zuletzt die gesamte finanzielle und materielle Sicherstellung all dieser Aufgaben. In diesem Rahmen war es immer wieder vornehmliches Ziel, die Politik der Partei zu erläutern, die Funktionäre und Mitglieder der genannten Organisationen sowie verschiedener ehrenamtlicher Kommissionen inhaltlich und methodisch zu qualifizieren.

Ab Verband aufwärts existierten bei den Politorganen eingesetzte Parteikontrollkommissionen und gewählte Revisionskommissionen, die mit ihren speziellen Mitteln zur Einhaltung der Parteipolitik und zur Ausprägung der Führungsrolle der SED beitrugen. Während sich die Parteikontrollkommissionen vorrangig mit dem politischen und moralischen Verhalten (genauer: mit Fällen von Fehlverhalten) der SED-Mitglieder beschäftigten, kontrollierten die Revisionskommissionen vorwiegend den finanziellen und organisatorischen Bereich der Politorgane und Parteiorganisationen.

Bestimmendes Charakteristikum der Tätigkeit der Politorgane war die Führungstätigkeit nach unten, um „durch einheitliches Handeln vom Zentralkomitee bis zu den Grundorganisationen die Kräfte zu vervielfachen [...]“.¹¹

So befanden sich die Nachgeordneten im politischen Sinne praktisch stets in der Rolle der geführten Objekte. Es ist also nicht die politische Arbeit an sich, die der Kritik zu unterziehen ist. Bekanntlich wird in allen Armeen der Welt unter verschiedenen Bezeichnungen und in konkreten Formen politische Arbeit geleistet, um die Armee zu einem zuverlässigen Instrument des jeweiligen Staates und der von ihm betriebenen Politik zu machen. In der Nationalen Volksarmee jedoch war diese „politische Arbeit dem Wesen nach Parteiarbeit“ mit ihrer ideologischen Ausschließlichkeit. Damit ist die Parteiausrichtung der NVA auf den Punkt gebracht.

Im System der Verwirklichung der führenden Rolle der SED in der Nationalen Volksarmee nahm die ideologische Einflussnahme einen wichtigen Platz ein. Ihr Inhalt wurde durch die formulierten „Grundüberzeugungen“¹² sowie durch das Ziel der politischen Arbeit¹³ bestimmt und ihre Wirksamkeit an deren Ausprägung gemessen. In diesem System wurden ausnahmslos alle Armeeingehörigen und Zivilbeschäftigten erfasst. Waren die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere Teilnehmer der Politischen Schulung (monatlich 16 Std., an zwei aufeinanderfolgenden Tagen) und der Gesellschaftswissenschaftlichen Weiterbildung (monatlich 10 - 12 Stunden), so hatten die Zivilbeschäftigten an den „Schulen der sozialistischen Arbeit“ oder am Parteilehrjahr teilzunehmen. In den FDJ-Organisationen wurden „Zirkel junger Sozialisten“ organisiert. Hinzu kamen für Soldaten und Unteroffiziere wöchentlich Aktuelle Gespräche und Politinformationen.

Der ideologischen Beeinflussung der Menschen wurde von der SED- und Armeeführung generell ein hoher Stellenwert zugemessen. Sie war das „Herzstück der Parteiarbeit“. Stimmungen und Meinungen, die der offiziellen politischen Linie nicht entsprachen, wurden zuerst Mängeln in der ideologischen Arbeit angelastet, weniger aber den realen gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR und der NVA und den darauf basierenden Erfahrungen der Armeeingehörigen. Aus diesem wie auch aus subjektiven Gründen war dem System der ideologischen Beeinflussung im Sinne der SED-Politik der Drang nach Perfektionierung eigen. Die Folge war sich ständig erweiternde Forderungen mit entsprechendem Druck auf die Kommandeure und Politorgane, die Einführung immer neuer Formen der politischen Propaganda und Agitation, verbunden mit der dafür obligatorisch zu planenden Zeit. Dadurch war der Tagesdienstablauf durch zusätzliche Maßnahmen wiederholt neu zu organisieren; Zeiten für Angelegenheiten des Innendienstes wurden eingeschränkt. Das blieb mitunter nicht ohne Folgen für die militärische Ausbildung.

Demgegenüber blieben anstehende grundlegende Veränderungen gesellschaftlicher Verhältnisse bis hin zu den Lebensbedingungen in den Kasernen zurück. Da wurde auch wenig mit einer Kampagne zur Verbesserung der Dienst-, Arbeits- und Lebensbedingungen geändert, die Mitte der achtziger Jahre stattfand. Bei den durchgeführten umfangreichen Untersuchungen, den Berichterstattungen und Konzeptionen hatte sich der Politapparat in der NVA sehr engagiert. Die daraufhin eingeleiteten Maßnahmen blieben aber an der Oberfläche bzw. wurden wenig wirksam, weil die Armeeführung bestehende Strukturen unangetastet ließ und eine längst fällige Befreiung des Armeedienstes von unnötigem, konservativem Ballast scheute. Daran konnten oder wollten auch die höheren Politorgane nichts ändern.

III Die Grundorganisationen und Parteigruppen der SED waren in gewisser Hinsicht das letzte, wenn auch nicht unbedeutende Glied im Mechanismus der Führungsrolle der SED. Im Selbstverständnis der SED bildeten sie das Fundament der Partei.¹⁴ (14) Sie waren auch tatsächlich Zentren hoher politischer Aktivität im Sinne der Parteipolitik und der Sicherung des Einflusses der SED. Sie existierten in allen Strukturelementen, die den Bataillonen/Abteilungen sowie Stellvertreterbereichen in den Stäben entsprachen; Parteigruppen gab es in den Kompanien/Gleichgestellten. Ihre Aufgaben waren faktisch auf alle Bereiche des politischen und militärischen Lebens in den Kasernen gerichtet.

Zu den acht im Statut der SED formulierten Aufgaben kamen fünfzehn weitere aus der Parteiinstruktion hinzu. Das waren in erster Linie Aufgaben zur politisch-ideologischen Einflussnahme auf die Mitglieder, zur Stärkung der Autorität der Kommandeure, zur Gewährleistung der Vorbildlichkeit der Mitglieder bei der Erfüllung der militärischen Aufgaben, zur Beurteilung der Kader bei bevorstehenden Beförderungen, Auszeichnungen oder Versetzungen, zur Gewährleistung der Parteiinformation, zur Hilfe und Anleitung gegenüber den FDJ- und Sportorganisationen in ihrem Bereich. Insgesamt war die Parteiarbeit streng organisiert, und man konnte sich ihr kaum entziehen.

Dokumentiert wurde alles im sogenannten Parteihaushalt, der die Protokolle der Leitungssitzungen und Versammlungen, die monatlichen Arbeitspläne, die erteilten Parteaufträge, die eingebrachten Kritiken, Vorschläge und Hinweise, die ausgesprochenen Parteistrafen, die Mitgliederliste und den Nachweis der Finanzmittel enthielt. Dieses Material wurde natürlich regelmäßig von Parteileitung sowie von übergeordneten Politorganen zur Analyse, Rechenschaftslegung und zur Kontrolle ausgewertet.

Die Rolle der Grundorganisationen im Mechanismus der Durchsetzung der führenden Rolle der SED ist sehr differenziert einzuschätzen. Die Parteileitungen besaßen in der Regel ein hohes Ansehen und große Autorität. In Bezug auf Interessenvertretung konnten die für den jeweiligen Fall zuständigen Vorgesetzten kaum gegen die Meinung bzw. Intervention der Parteileitungen handeln. Das war nicht selten bei der Behandlung von Verstößen gegen Vorschriften durch Vorgesetzte und beim Abbau unnötiger Härten im Dienst von Bedeutung. Gegen Erscheinungen des Machtmissbrauchs durch Vorgesetzte wurde stets energisch vorgegangen. Das betraf ebenfalls immer wieder auftretende Drangsalierungen der Neueingestellten durch die älteren Soldaten, soweit sie überhaupt bekannt wurden. Auch die Politabteilungen waren häufig Anlaufpunkt für Beschwerden, Kritiken und Hinweise der unterschiedlichsten Art. Insbesondere in Perioden von Parteiwahlen wurden diesbezüglich regelrechte Kampagnen zu ihrer Bearbeitung durchgeführt. In diesem Zusammenhang ist zu sagen, dass sich Armeeangehörige mit ihren Sorgen, Problemen und Beschwerden sogar öfter an die Parteileitungen und Politorgane gewandt haben als an ihre militärischen Vorgesetzten. Das zeugt einmal von einem gewissen Vertrauensverhältnis, aber vor allem davon, dass vom Einfluss der Partei am ehesten Abhilfe in der Beschwerdesache erwartet wurde. Dieser Sachverhalt wurde durch die Tätigkeit der Parteirevisionskommissionen unterstützt. Bei ihren Kontrollen nahm die Überprüfung der Bearbeitung von Eingaben, Kritiken und Beschwerden, die in eigens dafür bei den Kommandeuren und Politorganen ausliegenden Heften eingetragen wurden, einen großen Raum ein.

Die regelmäßig geforderte mündliche und schriftliche Parteiinformation der SED-Grundorganisationen an die übergeordneten Organe war ein wesentliches Bindeglied in der bestehenden Hierarchie. Hiervon war keine einzige Parteigliederung ausgenommen. Sie diente „der Verwirklichung der führenden Rolle der SED in allen Bereichen des militärischen Lebens und beruht(e) auf dem Prinzip des demokratischen Zentralismus“.¹⁵ In ihrem Inhalt war die Parteiinformation „von unten nach oben“ ein Gemisch aus Wahrheit und Schönfärberei. Man wusste, was gewünscht wurde, und nicht selten wandelte sich durch geschickte Formulierungen Negatives in Positives. Was ein schlechtes Bild auf die eigene Arbeit werfen konnte wurde nicht selten verschwiegen. Damit ist nicht die an anderer Stelle getroffene Feststellung aufgehoben, dass der kritische Inhalt der Parteiinformation in dem Maße zunahm, wie die gesellschaftliche Krise in der DDR immer deutlicher wurde. Diese Krise wurde auch in diesen Berichten bis zu einem gewissen Grade widergespiegelt.

Im Allgemeinen bestimmten demokratische Gepflogenheiten das Leben in den Parteigruppen und Grundorganisationen der SED. Die Leitungen wurden aus den Mitgliedern des eigenen Bereichs nominiert und in geheimen Wahlen gewählt. In den Versammlungen wurden neben den „von oben“ vorgegebenen Themen die Probleme der jeweiligen militärischen Einheit ausgiebig diskutiert und Beschlüsse gefasst, die der Verbesserung der Arbeit dienten oder dienen sollten. Über ihre Erfüllung wurde Rechenschaft abgefordert. Kritische Auseinandersetzungen zu bestehenden Mängeln nahmen mitunter Schärfe an. Davon blieben selbst Vorgesetzte nicht verschont, wenn es konkrete Anlässe gab. Zu Einzelfragen wurden Kommissionen gebildet, die nähere Untersuchungen durchführten und Vorschläge für die weitere Arbeit unterbreiteten. Die Mitglieder konnten unmittelbar und jederzeit mit ihren Fragen und Problemen an die Parteigremien herantreten. Vielfach führten die Parteileitungen Beratungen durch, um sich für erforderliche Entscheidungen ein konkretes Bild zu machen. Dazu wurden auch Nichtmitglieder der SED einbezogen.

Die Ambivalenz des innerparteilichen Lebens brachte es jedoch mit sich, dass die Grundorganisationen der SED andererseits auch Schauplatz der Disziplinierung der Parteimitglieder waren. Regelmäßige Aussprachen, Kritik und Selbstkritik, „parteiernerzieherische Maßnahmen“ und Parteistrafen wurden angewandt, um die nach Statut und Beschlüssen der Parteiführung geforderte „monolithene Einheit der Partei“ zu sichern.

Diese demokratischen Gepflogenheiten waren gegeben und wurden genutzt, wenn sie auch fast ausschließlich auf das politische und militärische Leben im Wirkungsbereich der SED-Grundorganisation begrenzt blieben. Im System der Führungsrolle der SED war dies durchaus gewünscht. Zum einen funktioniert Zentralismus am besten, wenn die Funktionäre an der Basis an demokratische Regeln und an Kollektivität gebunden sind. Eventuell vorhandenen Absichten einer Profilierung und unerwünschten Karriereabsichten konnte damit am ehesten begegnet werden. Man kann auch sagen, die Basis hatte sich vor allem mit sich selbst zu beschäftigen, und individuelle Ambitionen selbständig denkender und kritischer Parteifunktionäre wurden so weitgehend auf den eigenen Wirkungsbereich eingegrenzt. Zum anderen war daran die Illusion gebunden, in der SED insgesamt würden demokratische Prinzipien dominieren.

Bei aller Widersprüchlichkeit, die es im Wirken der Parteiorganisationen gab, war hier dennoch eine demokratische Basis gegeben, die für den unblutigen Verlauf der Wende 1989/90 nicht ohne Bedeutung war. Demokratische Gepflogenheiten waren dadurch den Offizieren der NVA nicht fremd. Das wirkte sich durchaus positiv auf den Beginn der Militärreform, auf die Beteiligung an den Runden Tischen oder bei den Kontakten mit den Bürgerbewegungen aus. In dieser zugespitzten Situation haben sich die Grundorganisationen endlich ihrer bis dahin nur auf dem Papier des Statuts stehenden Rechte besonnen. Wohl erstmalig in der Geschichte der SED wurde eine Forderung an die Parteiführung gestellt und durchgesetzt: Die Einberufung eines Parteitages anstatt einer Parteikonferenz, denn nur dadurch war die Ablösung der alten und die Wahl einer neuen Parteiführung möglich. In einzelnen Fällen, wie z. B. an der Militärakademie „Friedrich Engels“, wurde das durch das Mandat der Delegierten ergänzt, die Auflösung der Politorgane und der Parteiorganisationen der SED in der NVA zu fordern.

IV Die Führungsrolle der SED in der Nationalen Volksarmee war nicht nur durch ihre Institutionalisierung gegeben und unausweichlich. Sie funktionierte auch durch den hohen Anteil an SED-Mitgliedern in den einzelnen Dienstgradgruppen: Offiziere über 99 %, Unteroffiziere ca. 33 %, Mannschaften ca. 10 %. In einer Division der Landstreitkräfte gehörte etwa ein Viertel bis ein Drittel des Personalbestandes der SED an, in einer Division der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung und einer Flottille der Volksmarine etwa die Hälfte.¹⁶ Ständig wurde dafür gesorgt, dass diese Quoten erhalten bzw. erhöht wurden. Einen Schwerpunkt bildeten dabei Berufsunteroffiziere, bei denen es zunehmend schwieriger wurde, neue Mitglieder zu gewinnen.

Die Werbung neuer SED-Mitglieder begann bereits an den Offiziershochschulen. Hier bildeten sich inoffiziell Normen heraus, wieviel Prozent der Offizierschüler in den einzelnen Studienjahren in die SED aufgenommen sein mussten. Im letzten Studienjahr sollten alle Offiziersschüler in die SED eingetreten sein. Das führte nicht selten dazu, dass Offiziersschüler in die SED eintraten, nur weil sie den militärischen Beruf persönlich als erstrebenswert hielten. Es gab Fälle von Entlassungen, nachdem sie diesen Schritt öffentlich verweigerten.

Dem in der SED verhängten Aufnahmestopp für Angestellte wurde in der NVA dadurch ausgewichen, dass man die Offiziere, solange sie aktiv dienten, automatisch zur sozialen Gruppe der Arbeiter hinzurechnete. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch das sogenannte „0. Studienjahr“ für Abiturienten an den Offiziershochschulen zu betrachten. Die in dieser Zeit erfolgte Berufsausbildung zum Facharbeiter bereicherte durchaus die sozialen Erfahrungen dieser jungen Männer, hatte aber eben zugleich eine Alibifunktion in Bezug auf ihre soziale Einstufung. Diese Praxis der Mitgliedergewinnung war neben der tiefen Enttäuschung über den Machtmissbrauch der SED-Führung sicher eine der Ursachen des massenhaften Austritts aus der SED bzw. SED-PDS Ende 1989 und Anfang 1990.

In diesem Zusammenhang soll vermerkt werden, dass im Offiziersbestand die Zahl der Mitglieder der sogenannten Blockparteien Christlich Demokratische Union (CDU), Liberaldemokratische Partei Deutschlands (LDPD), Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NDPD) und Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD) zunahm. Zuletzt waren es etwa 900 Offiziere. Das ergab sich u. a. aus der Unterstützung der Militärpolitik der SED durch diese Parteien. Innerhalb der NVA waren für diese Parteien keine Strukturen zugelassen. Ihre Mitglieder konnten am Leben dieser Parteien in der Garnison oder an ihrem Wohnort teilnehmen. Die Politorgane waren angehalten, diese Offiziere in die politische Arbeit einzubeziehen. Eine bestimmende Rolle konnten sie hierbei jedoch nicht spielen, ganz zu schweigen von der Einnahme leitender Positionen.

Die SED-Mitglieder unterwarfen sich in der Regel freiwillig den Normen der Parteidisziplin. Die „Einheit, Reinheit und Geschlossenheit der Reihen der Partei“ wurde als eine bedeutsame „Quelle ihrer Kraft und Stärke“ gesehen und so von den Offizieren unter ihrem militärischen Blickwinkel verstanden. In diesem Rahmen gab es durchaus bis zu einem gewissen Grade Platz für die Äußerung von Unzufriedenheit und Kritik „nach oben“. Die steigende Zahl von Parteiverfahren und Ausschlüssen aus der Partei in den achtziger Jahren zeigte jedoch, dass die gesetzten Grenzen immer häufiger überschritten wurden. Es kam sogar so weit, dass der Absicht des Austritts aus der Partei durch ein Ausschlussverfahren zugekommen wurde, denn Austritte sollten nicht geduldet werden.

Wie Befragungen und Informationsberichte zeigten, kühlte sich das Verhältnis der SED-Mitglieder in der NVA zur Parteiführung merklich ab. „Politische Zweifel im Offizierskorps verstärkten sich, als immer deutlicher wurde, dass sich Partei- und Staatsführung als unfähig erwiesen, die in Politik und Wirtschaft anstehenden Probleme der DDR progressiv im Interesse des Volkes zu lösen. Hier liegt auch eine der Ursachen dafür, dass sich unter Berufssoldaten die Auffassung weiter verfestigte, dass ein Einsatz der NVA gegen das Volk zur Sicherung der gescheiterten Politik der SED nicht in Frage kommt.“¹⁷ Innerhalb der SED hatten 1988 und 1989 zunehmend ganze Basisgruppen den Mut, offen an der Parteipolitik Kritik zu üben. Hauptsächlicher Gegenstand dieser Kritiken waren Versorgungsmängel, die schönfärbende und mit den Realitäten im Widerspruch stehende Informationspolitik der Zentrale, die Subventionspolitik, das Problem der zwei Währungen in der DDR, die Unbeweglichkeit der überalterten Parteiführung. Ende 1989 wurde das bis dahin noch vorhandene, wenn auch mehr und mehr beschädigte Vertrauen in die Partei- und Staatsführung vollständig aufgekündigt.

V Bei der Verwirklichung der führenden Rolle der SED in der NVA spielte die wissenschaftlich-theoretische Arbeit in den Lehreinrichtungen, im Militärhistorischen Institut und im Militärmuseum eine spezifische Rolle. Dazu sagte der langjährige Direktor des Militärhistorischen Instituts, Generalmajor a. D. Prof. Reinhard Brühl: „Der von der SED erhobene gesamtgesellschaftliche Führungsanspruch galt auch für die Wissenschaft [...]. Er stützte sich auf die Annahme, im Besitz einer wissenschaftlichen Weltanschauung zu sein und dank dieser eine wissenschaftliche Politik zu betreiben. Die Partei erklärte die Gesellschaftswissenschaften zu ihrem Instrument und sah Wissenschaftlichkeit nur gegeben im Verbund mit Parteilichkeit.“¹⁸

Den verschiedenen Disziplinen der Gesellschaftswissenschaften kam im Wesentlichen die Aufgabe zu, die Politik der SED aus der historischen Entwicklung und den aktuellen Erfordernissen theoretisch zu untermauern. Der Rahmen für die Forschungsarbeit war im Wesentlichen durch die Dokumente und Beschlüsse der SED sowie durch Reden der Politbüromitglieder beschränkt. Selbstzensur, Autoritätsglauben und Furcht, ideologischer Abweichungen bezichtigt zu werden, sowie ein umfassendes Kontrollsystem der vorgesetzten Organe sorgten dafür, dass die gesetzten Grenzen nicht überschritten wurden. Es durfte praktisch nichts veröffentlicht werden, was sich gravierend von der

offiziellen Politik unterschied oder was, wie immer wieder betont wurde, dem „Klassengegner“ in irgendeiner Form „Munition“ gegen die SED und die DDR liefern konnte. Damit waren die Gesellschaftswissenschaften zur Magd der Politik degradiert, Dogmatismus und Verkrustung des Geisteslebens vorprogrammiert.

Man muss dennoch feststellen, dass im Verlaufe der 34jährigen Geschichte der NVA nennenswerte wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften gewonnen wurden, so z. B. philosophische Grundlagen der politischen, militärischen und geistigen Auseinandersetzung zwischen den in der Nachkriegsperiode entstandenen zwei Weltsystemen, zu politisch-philosophischen Fragen von Krieg und Frieden, auf dem Gebiet der Militärpsychologie und Militärpädagogik oder der Militärökonomie. In der Historiographie wurden viele bis dahin unbekannte Quellen erschlossen und für die der DDR-Armee eigenen Traditionspflege ausgewertet. Viele dieser Erkenntnisse wurden unmittelbar in den Dienst einer effektiveren politischen Ausbildung und Erziehung im Sinne der Ideologie und der Politik der SED gestellt.

Allerdings zeigte sich im Laufe der Entwicklung, dass die z. T. grundlegenden Veränderungen in der Weltpolitik und im Militärwesen seit den 70er Jahren dazu führten, die gesetzten Grenzen immer weiter hinauszuschieben. So wurden mit den Veränderungen in der Weltlage die bis dahin geltenden theoretischen Prämissen der Sicherheits- und Militärpolitik immer mehr in Frage gestellt - bis hin zum Nachweis der Nichtführbarkeit von Kriegen in unserer Zeit zur Lösung politischer Probleme. Zugleich wurde hier eine Sinnkrise des „Soldatseins im Sozialismus“¹⁹ konstatiert. Es kam zu offenen Kontroversen zwischen traditionellem und neuem Denken in den Fragen Frieden – Krieg - Streitkräfte im nuklearen Zeitalter.²⁰ Diese Erkenntnisse wurden gegen den Widerstand einiger führender Leute in der Politischen Hauptverwaltung weiterentwickelt und haben sich mehr und mehr durchgesetzt.

Insgesamt muss man feststellen, dass die Führungsrolle der SED in der NVA inhaltlich so gestaltet und organisatorisch so abgesichert war, dass die Nationale Volksarmee faktisch zum militärischen Instrument der SED - sprich: der SED-Führung - wurde. Die Bezeichnung als Parteiarmee ist also so abwegig nicht.

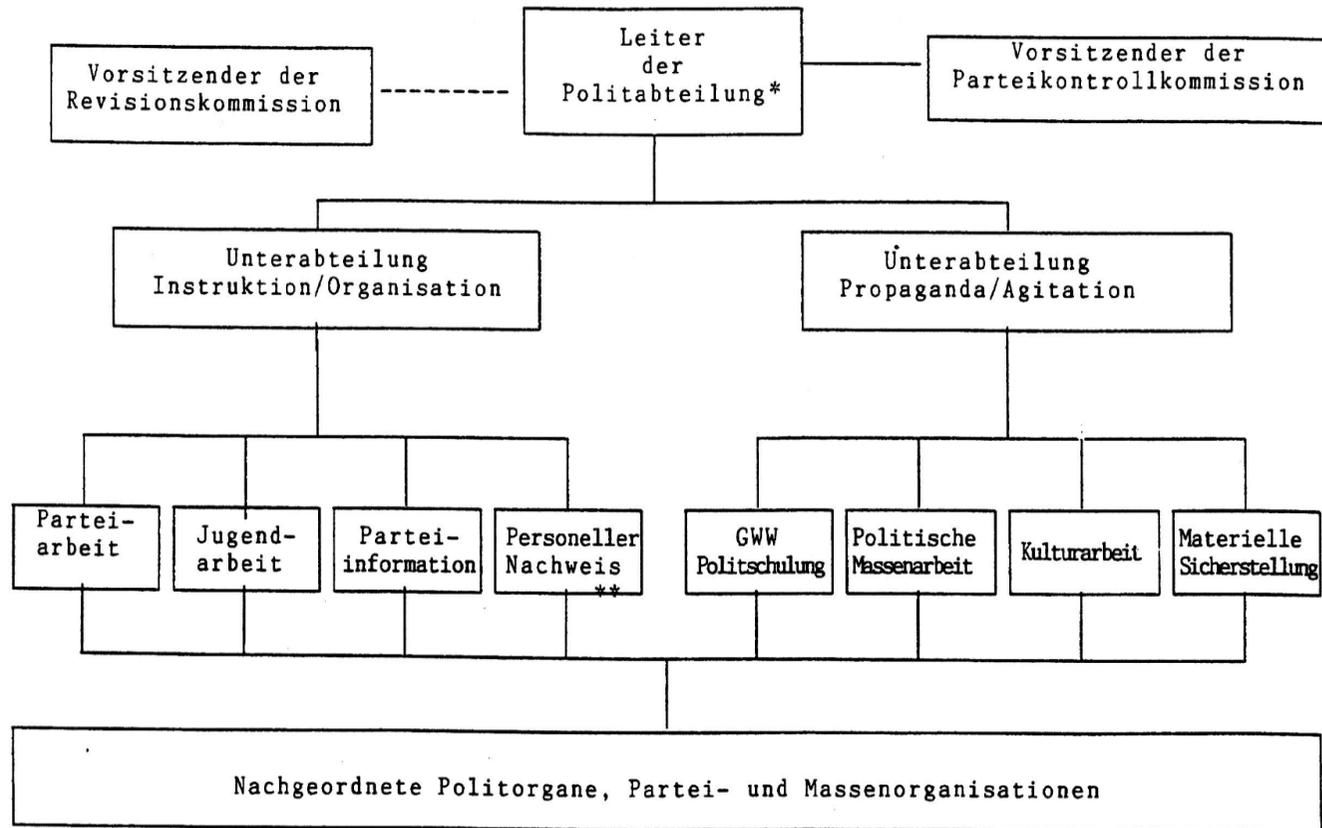
Die jahrzehntelang aufgenommene und in hohem Maße verinnerlichte These von der führenden Rolle der Partei führte bei den meisten Berufssoldaten dazu, die wirklichen Ursachen für den Niedergang der DDR nicht oder nur sehr zögernd zu erkennen. Erst in der zugespitzten Krisensituation ab Mitte 1989 führte die durch Starrsinn und Sprachlosigkeit gekennzeichnete Handlungsunfähigkeit der SED-Führung zur Erschütterung des Glaubens an die von ihr beanspruchte Führungsposition. Aus dem Erleben der sich durch eine Volksbewegung im Herbst 1989 vollziehenden gesellschaftlichen Veränderungen in der DDR sowie aus der persönlich empfundenen Verantwortung für das eigene Volk wuchsen in der NVA und den Grenztruppen der DDR der Wille und die Bereitschaft zu entscheidenden Reformen. Als eine weitreichende Konsequenz gehörte dazu die Forderung, die Vorherrschaft einer Partei in den DDR-Streitkräften zu beseitigen. Ende 1989 wurden die Parteiorganisationen innerhalb der Streitkräfte der DDR aufgelöst und die Tätigkeit der Politorgane bis zum 15. Februar 1990 beendet.

Es lag im Selbstverständnis der SED, dass ihre Führungsrolle ohne Volksverbundenheit der Streitkräfte nicht plausibel gewesen wäre. Sie wurde durch vielgestaltige Aktivitäten und Maßnahmen gepflegt, ausgeprägt und praktisch wirksam. Dazu gehörten Tage der offenen Kasernen-Tore, öffentliche Vereidigungen mit Betreuung der anwesenden Angehörigen, Verabschiedungen der Wehrpflichtigen aus dem aktiven Dienst mit ihren Angehörigen, Tätigkeit von Abgeordneten im Unteroffiziers- und Offiziersrang, Manöverbälle, Patenschäften der verschiedensten Art, Ernteeinsätze, Einsätze bei Katastrophen, und selbst die sehr umstrittenen Produktionseinsätze wären hier dazu zuzählen. Diese allgemein geförderte und von allen Armeeangehörigen getragene bzw. verinnerlichte Volksverbundenheit hat sich in den Tagen und Wochen der Wende 1989/90 und bis zu dem geordneten Übergang in den einheitlichen deutschen Staat letzten Endes als das Bestimmende erwiesen.

Autor:

Dr. Eberhard H a u e i s
Oberst a.D.
Pestitzer Weg 24
01217 Dresden

Strukturschema eines Politorgans
Dargestellt am Beispiel Politabteilung einer Division



Anmerkung: Die Politorgane wurden auf Befehl eingesetzt. Für die Parteiorganisationen des jeweiligen Bereichs fanden auf jeder Ebene Delegiertenkonferenzen statt. Hier wurde ein Bericht des Politorgans gegeben, diskutiert und dazu ein Beschluß gefaßt. Weiterhin wurden die Mitglieder der Revisionskommission und die Delegierten für die nächsthöhere Delegiertenkonferenz gewählt.

* Dem Leiter der Politabteilung waren weiterhin unterstellt ein Offizier der Kaderabteilung und ein Offizier für die Sportarbeit

** Hier handelt es sich um den personellen Nachweis der SED- und FDJ-Mitglieder sowie um die Führung des Finanzhaushalts

Anmerkungen:

- ¹ Klaus Naumann (Hrsg.), NVA - Anspruch und Wirklichkeit, Berlin - Bonn - Herford, S. 8.
- ² Klaus Kurt Held/Heinz Friedrich/Dagmar Pietsch, Politische Bildung und Erziehung in der NVA, in: Manfred Backerra (Hrsg.), NVA – Ein Rückblick auf die Zukunft, Köln, S. 205 ff.; Reinhard Brühl, Klio und die Nationale Volksarmee, in: ebenda, S. 233 - 254; Reinhard Brühl, Zur Militärpolitik der SED, in: Detlef Bald (Hrsg.), Die Nationale Volksarmee, Militär und Sozialwissenschaften Heft 10, Baden-Baden, S. 31 - 49; Wolfgang Markus: Das Offizierskorps der NVA - Ein soziales Porträt, in: ebenda, S. 51 - 63; Kurt Held, Über das politische Selbstverständnis des Soldaten der Nationalen Volksarmee, in: ebenda, S. 65 - 78.
- ³ Nach der Parteiinstruktion, Ziffer 1, beruhte die Ausprägung der Führungsrolle der SED in der NVA auf:
 - der konsequenten Verwirklichung der Beschlüsse der Parteitage u. des Zentralkomitees,
 - der Realisierung der Militärpolitik als Bestandteil der Gesamtpolitik der SED,
 - der kommunistischen Erziehung der Armeeingehörigen und Zivilbeschäftigten,
 - der konsequenten Verwirklichung der Einzelleitung,
 - dem Wirken der Politorgane als leitende Parteiorgane,
 - der sich ständig entwickelnden Kampfkraft der Grundorganisationen der SED,
 - dem Einsatz der Kader und ihrer qualifizierten Führungstätigkeit.
- ⁴ Nach: Autorenkollektiv, Ratgeber für Parteifunktionäre der Grundorganisationen der SED in der Nationalen Volksarmee und den Grenztruppen der DDR, Herausgegeben von der Politischen Hauptverwaltung der NVA, 1987, S. 10.
- ⁵ Nach: Wolfgang Markus, Das Offizierskorps der NVA - Ein soziales Porträt, in: Detlef Bald (Hrsg.), Die Nationale Volksarmee, Militär u. Sozialwissenschaften, H. 10, Baden-Baden, S. 55.
- ⁶ Instruktion für die leitenden Parteiorgane (Politorgane) und für die Grundorganisationen der SED in der Nationalen Volksarmee u. den Grenztruppen der DDR - Parteiinstruktion, 1977, Ziffer 29 j.
- ⁷ Politorgane existierten:
 - in Truppenteilen, außer Panzer- und Mot.-Schützen-Regimentern. Sie hatten nicht die Rechte einer Kreisleitung der SED. In den Panzer- und Mot.-Schützen-Regimentern existierten gewählte Zentrale Parteileitungen mit einem hauptamtlichen Parteisekretär;
 - in Divisionen/Flottillen als Politabteilung mit den Rechten einer Kreisleitung der SED. Ab hier gab es auf jeder Stufe eingesetzte Parteikontrollkommissionen und gewählte Revisionskommissionen;
 - in den Militärbezirken und Teilstreitkräften als Politische Verwaltungen. Sie hatten die Rechte einer Kreisleitung der SED nur gegenüber den direkt unterstellten Truppenteilen und Einheiten;
 - für die NVA und die Grenztruppen der DDR die Politische Hauptverwaltung mit den Rechten einer Bezirksleitung der SED.
- ⁸ Parteiinstruktion, Ziffer 5 und 6 a.
- ⁹ Parteiinstruktion, Ziffer 14, 19, 23, 25.

-
- ¹⁰ Parteiinstruktion, Ziffer 5.
- ¹¹ Bericht des Zentralkomitees der SED an den XI. Parteitag der SED, Berlin 1986, S. 85.
- ¹² Als sozialistische Grundüberzeugungen wurden bezeichnet:
„Die Überzeugung
- von der Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus;
- von der wachsenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei;
- vom Sinn des Soldatseins im Sozialismus und vom friedenserhaltenden humanistischen Klassenauftrag;
- von der ständigen Vertiefung des Bruderbundes mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten;
- von der dem Imperialismus wesenseigenen Aggressivität, seiner Gefährlichkeit und Perspektivlosigkeit.“
Aus: Handbuch für politische Arbeit in Truppenteilen und Einheiten, Berlin 1988, S. 43.t
- ¹³ Als Ziel der politischen Arbeit wurde bezeichnet:
„Die Politik der SED überzeugend zu erläutern und uneingeschränktes Vertrauen in die Richtigkeit und Sieghaftigkeit dieser Politik auszuprägen.
Die Armeeingehörigen im Geist des Marxismus-Leninismus, des sozialistischen Patriotismus und Proletarischen Internationalismus kommunistisch zu erziehen.
Den Sinn des Soldatseins zur Leitlinie des Denkens und Handelns zu machen.
Einen hohen politisch-moralischen Zustand und psychologische Standhaftigkeit herauszubilden.
Eine hohe Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft zu erreichen.“
Aus: Handbuch für politische Arbeit [...], S. 31/32.
- ¹⁴ Statut der SED, Berlin 1976, Ziffer 56.
- ¹⁵ Handbuch für politische Arbeit [...], S. 171.
- ¹⁶ Kurt Held, Heinz Friedrich, Dagmar Pietsch, Politische Bildung und Erziehung in der NVA, in: Manfred Backerra (Hrsg.), NVA – Ein Rückblick auf die Zukunft, Köln, S. 215; Vgl. auch: Autorenkollektiv, Armee für Frieden u. Sozialismus. Geschichte der Nationalen Volksarmee, Berlin 1987, S. 99.
- ¹⁷ Wolfgang Markus, Das Offizierskorps der NVA ..., a.a.O., S. 56.
- ¹⁸ Reinhard Brühl, Klio und die Nationale Volksarmee, a. a. O., S. 239/240.
- ¹⁹ Die Bestimmung des Sinns des Soldatseins im Sozialismus [...] enthält folgende Faktoren:
-Ziel und wesentliches Anliegen bestehen darin, den Frieden zu erhalten und zu verhindern, dass die Waffen sprechen.
– Entscheidendes Mittel und Garantie für die Erfüllung des Ziels sind solche Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der Armeen der sozialistischen Gemeinschaft, die militärische Überlegenheit des Imperialismus nicht zulassen und eine Aggression zum tödlichen Risiko für ihre Urheber machen würde.
- Der Wehrdienst im Sozialismus dient der wichtigsten revolutionären Aufgabe unserer Zeit - der Sicherung des Friedens.
- Eingeeordnet in die Verwirklichung der Gesamtpolitik der SED sind die Waffenträger der

DDR Mitgestalter dieser auf Frieden und das Wohl des Volkes gerichteten Politik.“
Nach: Handbuch für politische Arbeit [...], S. 53

- ²⁰ Wolfgang Scheler, Von der marxistisch-leninistischen Lehre vom Krieg und den Streitkräften zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte, in: (Hrsg.) Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik (DSS) e.V., DSS-Arbeitspapiere, Heft 26 - 1996.